

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 fr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spalte jeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 fr., für 2malige 8 fr., für 3malige 10 fr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 fr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzuzurechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 fr. für 3 Mal, 1 fl. 40 fr. für 2 Mal und 90 fr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels)

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

Der Justizminister hat den Gerichts-Adjunkten Franz Sonnleitner zum Rathsekretär bei dem Kreisgerichte in Steyr ernannt.

Das Finanzministerium hat die Wiederwahl des Wilhelm v. Alth zum Präsidenten, und des Josef Rubinstejn zum Vize-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Czernowitz bestätigt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat dem Gymnasial-Lehrer am Preßburger Gymnasium Anton Madiera über sein Ansuchen eine am Pisker Gymnasium erledigte Lehrerstelle verliehen.

Verordnung des k. k. Ministeriums des Inneren vom 14. Juni 1860, gütlich für den ganzen Umfang des Reiches, über die Aufassung der in Ungarn bestehenden Bausktion des General-Gouvernements und der Bau-Direktions-Abtheilungen, dann über die Errichtung einer provisorischen Landesbaubehörde in Ofen.

Auf Grund des Allerh. Kabinettschreibens v. 13. d. M. haben die in Ungarn bestehende Bausktion des General-Gouvernements und die an den Amtsstellen der bisherigen Statthalterei-Abtheilungen in Ofen, Preßburg, Odenburg, Kaschau und Großwarden befindlichen Baudirektions-Abtheilungen mit Ende Juni d. J. außer Wirksamkeit zu treten, und wird der Baudienst in Ungarn künftighin zu Ofen in unmittelbarer Unterordnung unter die Statthalterei konzentriert werden.

Demgemäß wird zu Ofen bis zur definitiven Regulierung des Baudienstes vorläufig eine provisorische Landes-Baubehörde gebildet, deren Amtswirksamkeit mit 1. Juli d. J. beginnt.

Graf v. Gofuchowski m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

### Der Reichsrath.

(Offizieller Bericht.)

[Fortsetzung des Berichtes in der Sitzung des verstärkten Reichsrathes v. 8. Juni.]

Der außerordentliche Reichsrath Graf Andrássy erhielt nun das Wort und sprach sich in folgender Weise aus:

„Ich bin gewiß einer von denjenigen, welche die Begründung eines soliden Kalkredits auf das Innigste wünschen, aber ich glaube nicht, daß hierzu die Einförmigkeit der Grundbuchnormen für die ganze Monarchie notwendig sei, ich glaube vielmehr eben im Interesse der Gesamtmonarchie mich gegen ein solches gleichförmiges Institut auszusprechen zu müssen, und verahre mich überhaupt gegen die Einförmigkeit.“

„Der Herr Vorredner sprach den Wunsch aus, daß bei Einführung des Grundbuches gar keine oder doch nur sehr geringe Rücksicht auf die auswärtigen Gesetzgebungen genommen und vielmehr nur die bei uns schon bestehende verbessert werden möge. Indem ich mich mit dieser Ansicht vollständig vereinige, bringe ich dieselbe auf den gegenwärtigen Zustand der Monarchie in Anwendung. Man hat gesagt: In Oesterreich, Böhmen, Krain und anderen Kronländern bestehen schon seit Jahrhunderten die Institute der Grundbücher, und wie ich von vielen Seiten vernahm, ist man damit vollkommen zufrieden. Sind dennoch Mängel vorhanden, so verbessere man sie und befrage diejenigen, welche am meisten dabei betheilt sind, wie dieß am zweckmäßigsten zu bewerkstelligen wäre. Ich gehe noch weiter und sage: in Italien besteht seit vierzig

Jahren kein Grundbuch. Ich frage nun, würde Jemand dadurch gehindert werden, dahin Geld auszuliehen und Kredit zu geben? Ich meinerseits nicht und ich glaube, behaupten zu können, daß der italienische Kredit gewiß einer der am festesten bestehenden ist. Das Gleiche gilt bezüglich Tirols, wiewohl dort ganz andere Institute, und zwar Verfaßbücher bestehen. Ich sehe also die Nothwendigkeit der Einführung der Grundbücher nicht ein und stimme vollkommen der eben so lichtvollen als klaren Darstellung des Herrn Vizepräsidenten Reichsrathes v. Szögyény, wie den mit der Meinung des Genannten so ziemlich übereinstimmenden Ansichten des Reichsrathes Fürsten v. Salm bei.“

„Schließlich muß ich bitten, hier auszusprechen zu dürfen, daß meines Erachtens für jetzt dasjenige weder opportun noch erschöpfend war, was bezüglich der ungarischen Sprache vorgebracht wurde. Es dürfte eine passendere Gelegenheit kommen, sich darüber auszusprechen; bei dem vorliegenden Anlasse halte ich es nicht für zweckmäßig, die Sprachenfrage zu berühren und zu erörtern.“

Der außerordentliche Reichsrath Dr. Hein ergriff noch ein Mal das Wort zu folgender Aeußerung:

„Es hieße Gulen nach Athen tragen, wenn ich dem klaren so sehr begründeten Vortrage des Reichsrathes Freiherrn v. Lichtenfels, welchen ich mit beiden Händen unterschreibe, noch etwas hinzufügen wollte. Neue Gründe von Gewicht habe ich nicht vernommen, und nur das Wort begehr, um eine persönliche Bemerkung über eine vom Reichsrathe Grafen Szécsen bezüglich meines Gruppenvorschlages gemachte Aeußerung vorbringen zu können. Dieser mein ganz unmaßgeblicher Vorschlag wurde von dem genannten Herrn Vorredner in sofern geradelt, als er die Verhältnisse zwischen dem Banate einerseits, dann Kroatien und Slavonien andererseits für so verschieden ansieht, daß er glaubt, diese Länder nicht einer und derselben Gruppe einreihen zu können, wobei als Hauptgrund geltend gemacht wurde, daß die genannten Provinzen von gänzlich verschiedenen Volksstämmen bewohnt seien.“

„Hierauf kann ich nur erwidern, daß, soweit ich diese Provinzen aus statistischen Notizen kenne, dieselben, was die Gütertheilung und die eigentlichen Grundbesitzverhältnisse betrifft, nicht so sehr von einander abweichen, daß sie nicht durch eine Person im Comité vertreten werden könnten.“

„Was die Bevölkerung selbst anbelangt, so vermag ich bloß darauf hinzuweisen, daß dieselbe ja im Grundbuche nicht registriert wird. Was endlich die Sprachenfrage betrifft, so erlaube ich mir auch meinerseits der Ansicht zuzustimmen, daß dieser Gegenstand heute vorzeitig angeregt wurde. Ich will daher nichts weiter darüber bemerken und nur über die Bedeutung des sogenannten Germanistrens noch einige Worte hinzufügen.“

„Man pflegt von gewissen Seiten her diesen Ausdruck gewöhnlich dann zu gebrauchen, wenn es sich um die Durchführung von Regierungsmaßregeln handelt, und man glaubt dann in dem Gebrauche der deutschen Sprache als Geschäftssprache einen Versuch zu erblicken.“

„Dagegen möchte ich doch Verwahrung einlegen. Die Nothwendigkeit, sich der deutschen Sprache bei Regierungsbehörden und den oberen Instanzen zu bedienen, läßt eine solche Auslegung nicht zu. Meiner Ueberzeugung nach haben wir zuerst nöthig, Oesterreich zu sein, mögen wir in was immer für einem Idiom zu sprechen von Hause aus gewohnt sein; und wir können uns Glück wünschen, wenn der verstärkte Reichsrath aus einander geht und wir Alle in dem Gefühle übereinstimmen, daß wir vor Allem Oesterreicher sind.“

Der a. o. Reichsrath Graf Hartig sprach sich nunmehr über den Gegenstand der Frage mit den fol-

genden Worten aus: „Ich würde es für eine Anmaßung halten, wenn ich nach den so klaren und lichtvollen Vorträgen des Herrn Justizministers und des Herrn Reichsrathes Freiherrn v. Lichtenfels in das Meritum der Sache eingehen wollte, und erlaube mir daher nur, mich über das allgemeine Prinzip auszusprechen.“

„Die Frage hat sich aus einer sehr kleinen, nämlich ob die Angelegenheit in pleno oder im Comité beraten werden soll, zu einer sehr umfangreichen, das wichtige Gebiet der Einheits- und Sprachenfrage betreffenden gestaltet. Ich bin jedenfalls für die Bildung eines Comité's, weil ich es für unmöglich halte, über den vorliegenden Gesetzentwurf alsbald in pleno zu entscheiden.“

„Was die angeregten Prinzipienfragen betrifft, so handelt es sich zunächst um den Begriff der „Einheit“. Ich bin für eine einheitliche Monarchie und werde stets dafür sein, was für andere Meinungen auch austauschen mögen; ja, ich werde diese Idee mit Gut und Blut vertheidigen. Allein ich unterscheide sehr „Einheit“ von „Einförmigkeit“, habe das von jeder gethan und glaube, daß, wenn diese Unterscheidung stets gegenwärtig gehalten worden sein würde, dann nicht so viele Schwierigkeiten, auf die wir schon gestoßen sind, entstanden wären. Die Einheit besteht: in der Einheit des Rechts, der Einheit der Pflicht und der Einheit des Gehorsams. Dieß sind drei Einheiten, welche allenthalben in der Monarchie gleich sein müssen, und ich nehme sie die staatsrechtliche Einheit. Für privatrechtliche Einheiten, welche auf Einförmigkeit hinausgehen, vermöchte ich nicht das Wort zu führen. Ueberall in den verschiedenen Provinzen werden sich verschiedene Verhältnisse zeigen, welche Unterschiede notwendig machen, und in dieser Beziehung trete ich dem Antrage des Herrn Reichsrathes Fürsten v. Salm bei.“

„In Bezug auf die Sprachenfrage lege ich mein Glaubensbekenntniß dahin ab: ich erkenne jedem Menschen das Recht zu, die Sprache, die seine eigene angeborne ist, zu sprechen. Es ist seine Sache, daß er sich dann mit den anderen, in fremder Zunge Redenden verständigt. Dieses Recht spreche ich aber auch unserem Souverain zu. Allerhöchsterseits ist ein Deutscher und gleich väterlich besorgt für alle Seine Völker, welche Sprache sie auch reden. Aber Er muß auch das Recht haben, selbst in der Sprache zu sprechen, die Seine angeborne ist, weil jedweder seiner Unterthanen das gleiche Recht haben soll und Niemanden wohl befallen wird, dem Souverain weniger Rechte zuzugestehen, als die Unterthanen für sich in Anspruch nehmen.“

„Meine Meinung ist, daß die Sprache für den Gesamtstaat die deutsche sein müsse. Weilund Sr. Majestät der Kaiser und König Franz I. haben wohl für Italien eine Ausnahme gemacht, und ich habe nichts dagegen, daß sie bleibe, weil die Erfahrung zeigte, daß dieß keine üblen Folgen mit sich brachte. Die italienische Sprache hat aber auch den Vorzug, daß sie schon früher weiter ausgebildet war als die deutsche; man konnte sich daher nicht der deutschen Sprache bedienen, weil jene mehr dem Zeitgeiste folgte. Es sind aber auch häufige Verordnungen, namentlich von der allgemeinen Hofkammer und dem Finanzministerium in deutscher Sprache nach Italien hinausgegeben worden, und es hat sich Niemand darüber beschwert; wohl aber war es Pflicht, daß die deutsche Verordnung in die Landessprache übersetzt wurde. Dieses Recht nun muß ich Sr. Majestät vindizieren, und ich glaube daher, daß, sowie in allen Kronländern jedem einzelnen Unterthan das Wort des Souverains in seiner Landessprache klar gemacht werden muß, auch für den Letzteren, wie schon erwähnt, das Recht zu wahren ist, nur in seiner Muttersprache zu sprechen.“

„Der a. o. Reichsrath Freiherr v. Petrinó erklärte sich ebenfalls für die Bildung eines Comité's, jedoch gegen die von dem a. o. Reichsrath Herrn Dr. Hein vorgeschlagenen Kronlands-Gruppen. Er glaube, daß das Comité keinesfalls in der Lage sein würde, alle Verschiedenheiten der Provinzen zu berücksichtigen. In der von Dr. Hein aufgestellten Gruppierung sei auf die Bukowina gar keine Rücksicht genommen worden. In diesem Kronlande bestche weder Landtafel noch Grundbuch. Bei Gelegenheit der Militärökkupation sei wohl eine Landtafel eingeführt worden, aber in einer Weise, daß nur  $\frac{1}{5}$ ,  $\frac{1}{11}$  oder selbst  $\frac{1}{3}$  des Besitzes eingetragen wurden. Bei vielen Gütern habe man den Namen des Besitzers mit allen seinen Schwägern und Schwägerinnen, die aber wieder nicht speziell genannt wurden, angeführt, und so komme es, daß beispielsweise mancher nunmehr alleinige Besitzer sich über den Besitz nicht auszuweisen vermöge, weil er in der Landtafel nicht eingetragen erschiene. Das Comité von 7 Mitgliedern könne er nicht als vollkommen zureichend erachten. Der bäuerliche Besitz sei in der Bukowina nirgends eingetragen worden; die Stammwirthschaften daselbst wären trotz aller Verordnungen, keine Theilungen vornehmen zu dürfen, dennoch parzellirt worden. Es sei beispielsweise eine größere Wirthschaft heute in 4 Händen, und da frage es sich nun in der That, ob sie dem A, dem B, dem C oder dem D eingetraget werden solle. In der Bukowina müßte daher erst die Feststellung des Besitzes vorgenommen werden; ohne diese erscheine die Einführung des Grundbuchs nicht möglich. Welchen Nutzen solle aber die Beratung im verstärkten Reichsrathe mit sich bringen, wenn auf die verschiedenen Verhältnisse in den einzelnen Provinzen nicht genügende Rücksicht genommen werden würde. Er erachte daher die Bildung eines Comité's von nur 7 Mitgliedern zur Bearbeitung des vorliegenden Gesetzentwurfes nicht für zureichend.“

Der außerordentliche Reichsrath Graf Clam-Martiniz nahm jetzt das Wort und äußerte sich folgendermaßen:

„Wenn ich nach einer so erschöpfenden Debatte mir erlaube das Wort zu ergreifen, ohne bezüglich des vorliegenden Gegenstandes Fachmann zu sein, so geschieht es gewiß nicht, um in das Innere der Sache einzugehen. Ich werde mir nicht gehalten, auf die Argumente, welche pro und contra angeführt wurden, zurückzukommen, glaube aber einen Umstand berühren zu müssen, nämlich das von dem Herrn Vorredner Reichsrath Grafen Hartig so richtig aufgegriffene Wort „Einheit“ nicht gleichbedeutend mit Einseitigkeit. Ich b. danere übrigens sehr, daß hohe und wichtige Begriffe und Prinzipien, welche gleich der Sprachfrage in dieser Allgemeinheit hingestellt, nur als Schlagworte dienen können, in die heutige Debatte hineingezogen wurden. Was für mich Erhebendes, Ueberzeugendes und Verpflichtendes in dem Gedanken der Einheit liegt, steht viel zu hoch, als daß ich die Argumente dazu aus der Grundbuchordnung nehmen könnte, oder daß die Grundbuchordnung hiezu den Anlaß geben würde. Ich halte es nicht für richtig, solche Argumente in die vorliegende Verhandlung hineinzuziehen, und dies ist der einzige Umstand, dessen ich Erwähnung zu thun für nothwendig erachtete.“

„Zur Verständigung und Vereinerung würde ich mir den Vorschlag erlauben, daß selbst jene, die als Gegner im Wesen der Sache sich entgegenstellen, in der Fernfrage, ob und wie das Comité zu bilden wäre, sich vereinigen dürften, ja ich glaube, daß über diese Frage bereits eine Einhelligkeit der Meinung besteht, denn dazogen, daß ein Comité eingesetzt werden soll, hat sich keine einzige Stimme ausgesprochen. Es handelt sich nur um die Frage, wie soll diese Einsetzung geschehen? Formulirte Anträge in dieser Richtung sind nur von dem Herrn Reichsrathe Fürsten Salin und dem Herrn Vizepräsidenten v. Szögényy aufgestellt worden, und es treffen diese beiden Anträge darin vollkommen überein, daß namentlich im Einklange mit unserer Geschäftsordnung sowohl als mit anderen Geschäftsordnungen dem Comité keine Instruktion gegeben werden kann, weil eben zur Erwägung der vielen, bei Beurtheilung des Grundbuchgesetzes hervortretenden Fragen und der sich ergebenden Bedenken das Comité selbst bestellbar werden soll. Dadurch bleibt die Freiheit des Comité's und des Reichsrathes in pleno gewahrt. Es bleibt dem Comité unbenommen, ob es (wie von einigen Vorrednern die Ansicht ausgesprochen wurde) über das Prinzip des Gesetzes oder über andere Vorfragen der Plenarversammlung vorläufig zu berichten sich bestimmt finden werde. Dem verstärkten Reichsrathe aber bleibt die volle Freiheit zu dem Beschlusse, entweder über diese Vorfragen Sr. Majestät dem Kaiser einen besonderen Antrag zu unterbreiten, oder das Comité anzuweisen, in das Wesen der Sache einzugehen.“

„Ich glaube mich daher dem Antrage des Herrn Reichsrathes Fürsten zu Salin, nach dessen Formulirung eben festgesetzt wird, daß dem Comité keine Instruktion zu geben wäre, unbedingt anschließen zu

müssen, zumal alle Fragen so wichtig, umfangreich und mit anderen Fragepunkten von gleicher Bedeutsamkeit verflochten sind, daß sie in der Plenarversammlung selbst nicht bewältigt werden können.“

„Ich würde demnach vorschlagen, falls sich nicht noch gewichtige Stimmen zu erheben hätten, zum Schlusse der Debatte zu schreiten und über den Antrag des Herrn Reichsrathes Fürsten v. Salin abzustimmen?“

„Hierauf bemerkte der Herr Reichsrath Freiherr von Fichtenfels, daß, wenn der Antrag des Herrn Reichsrathes Fürsten von Salin dahin gemeint sei, es sollten sowohl die Vorfragen, als auch der Gegenstand in merito und im Detail ohne Instruktion dem Comité zur Beurtheilung übergeben werden, er sich diesem Antrage gleichfalls anschleße.“  
(Schluß folgt.)

#### Laibach, 17. Juni.

Gestern sind es fünfundvierzig Jahre gewesen, daß Napoleon I. bei Viegau den letzten Sieg über die Preußen erfocht. Morgen, den 18. Juni, sind es fünfundvierzig Jahre, daß Napoleons Macht bei Waterloo auf immer gebrochen wurde. Heute nun stehen in Baden-Baden die deutschen Fürsten dem Ruffen jenes Eroberers gegenüber, und ganz Deutschland hat die Blicke auf diese Zusammenkunft gerichtet, die auf die nächste Zukunft von großem Einflusse sein wird. Es ist ein so außerordentliches Ereigniß, daß vor denselben alle anderen brennenden Fragen auslöschen. Es ist der erste Akt in dem politischen Drama, „deutsche Frage“ genannt. Hoffnungen und Besorgungen füllen die Brust jedes Deutschen; er fragt sich: was wird das Resultat sein? Wird der herrschsüchtige Napoleonide durch Verstellungskünste, Versprechungen und Drohungen über die deutschen Fürsten einen Triumph erringen? Oder wird er scheitern mit seinen Plänen und Absichten an der einmüthigen, echtdeutschen Stimmung, welcher der Prinz-Regent von Preußen unlängst Worte verlieh? Wird die, anfangs nur zum Zweck der inneren Einigung zu Stande gekommene Fürstenversammlung auch eine Deutschlands würdige Repräsentation in der äußeren Politik bilden? Wird endlich Deutschland dem Auslande gegenüber aufhören, bloß ein geographischer Begriff zu sein? Solche und ähnliche Fragen müssen sich dem deutschen Patrioten aufdrängen, und beides, Besorgniß und Vertrauen, haben gleiches Recht, rege zu werden.

Es fehlt nicht an Leuten, welche aus der Begegnung zwischen dem Kaiser der Franzosen und dem von den Fürsten Deutschlands umgebenen Prinz-Regenten von Preußen ein sichtbares Zeichen der Erniedrigung Deutschlands herauskugeln möchten. Wie der Dufel in Esfurt, rufen sie, so hat der Neffe in Baden-Baden ein Parterre von Königen, und zwar von deutschen Königen, und es geben viel mehrere von ihnen dahin, als mit dem deutschen Bewußtsein verträglich. Allein wir finden, daß die Art und Weise, wie die Begegnung in Baden-Baden in Szene gesetzt wurde, sich wohl mit dem deutschen Bewußtsein verträgt, und ganz und gar in der Natur der obwaltenden Verhältnisse liegt.

Wir hegen die Hoffnung, daß Louis Napoleon keinen neuen Triumph feiern wird, daß er nur etwas annektiren wird, was ihm bisher fehlte: Respekt vor Deutschland. Wir stimmen daher mit der Ansicht der „Presse“ überein, wenn sie sagt: Es ist für uns eine beruhigende Thatsache, ein Zeichen selbster und für die Zukunft bedeutungsvoller Uebereinstimmung der deutschen Fürsten, daß sie so zahlreich nach Baden-Baden eilen; denn Deutschland, wie es einmal ist, kann nicht von Preußen oder Oesterreich allein dem Auslande gegenüber vertreten sein. In diesem speziellen Falle ist seine Bithen gerade die Demonstration seiner Einigkeit, und in dem Augenblicke, wo alle seine Theile übereinstimmen in dem Einen Gedanken des festen Zusammenstehens gegenüber der auswärtigen Gefahr, ist es taftlos und ungeschickt, von moralischer Unterordnung der Mittelstaaten gegenüber Preußen, oder von einer Demüthigung des deutschen Bewußtseins zu reden.

Was auch das positive Resultat der Begegnung an der südwestlichen Grenze Deutschlands sein wird — der Geist, der heute in Deutschland lebt und arbeitet, ist Bürge dafür, daß nichts daraus entsteht, was ihm zur Schande werden könnte.

#### Der Aufstand in Sizilien.

Über die zweite größere Expedition nach Sizilien, welche sich in Genua und Cagliari vorbereitet, um die Strükräfte Garibaldi's zu verstärken, liegen detaillirte Berichte vor. Am 7. Juni Nachts lief aus dem Hafen von Genua der amerikanische Klipper „Swallow“ aus mit ungefähr 350 Freischärler, Waffen und Munition, um in aller Eile nach Sizilien zu gehen. Die sardinischen Behörden wußten freilich davon, aber sie gaben den Leitern des Unternehmens zu verstehen, daß die Organe der Regierung

nur dann einschreiten würden, wenn man die Sache mit Lärm und Aufsehen betriebe. Dieser freundschaftliche Wink war genügend, um die Einschiffung ohne Skandal und geräuschvoll auszuführen. Gegen Mitternacht versammelten sich die Freischärler in zwei Oertern nahe der Via Carlo Alberto unweit des Hafens. Ein Adjutant des Obersten Medici, der die Expedition kommandirt und mittlerweile nach Cagliari abgegangen war, zahlte den Leuten einen zehntägigen Sold im Betrage von 6 Lire und vertheilte unter sie Lebensmittel und Wein. Dann wurden sie in Abtheilungen von 10—20 Mann eingeschiffet und zwar in bürgerlicher Kleidung, ohne Waffen. Gegen 2 Uhr Morgens stach die „Swallow“ in See, ohne von den Behörden im Mindesten belästigt zu werden. In ihren Schiffspapieren hieß es, daß sie „Auswanderer“ nach den französischen Kolonien in Afrika führe. Der Klipper führte zwei Artzbediensteter, vier Zwölfsfünder und drei sechsfünderige Geschütze, sowie eine Menge Handwaffen nebst Munition an Bord und war daher für „unvorhergesehene Fälle“ vorbereitet. Der Kapitän, von Cuba gebürtig, soll ein persönlicher Freund Garibaldi's sein. In Genua erfuhr Niemand von diesem Nachschub, außer die „Eingewohnten“. Der Klipper „Swallow“ sollte auf der Höhe von Capo Carbonara, an der Südspitze der Insel Sardinien mit zwei anderen Expeditionschiffen unter dem persönlichen Befehl Medici's zusammentreffen.

Ein anderes Schiff, welches zu dieser Expedition gehört, ist der Dampfer „Mille“, der in der Nacht vom 25. auf den 26. Mai zum ersten Mal Genua mit Waffen beladen verlassen hatte und am 6. Juni zurückgekehrt war. Er ist für 70.000 Fr. angekauft, um Garibaldi stets mit Material unterstützen zu können. Das erste Mal hatte er 2000 Gewehre und 10.000 Patronen. Die Mannschaft wurde von Lavarella, einem Livorneser, kommandirt. Es waren 15 Mann. Außerdem hatten sie 60 Freiwillige, unter denen sich der Oberst Bardella, ein Sizilianer, befand, früher Kommandant eines englischen Regiments des Turkish contingent in der Krim, Bruder des bekannten Marschall Torrearta, der Hauptmann Bassall, 2 ungarische Offiziere, 4 oder 5 hohe Militärs, der Dr. Cicchio, einige Genueser und Sizilianer und 2 Tiroler. Am 29. Morgens mußte er bei Cagliari Anker werfen, und zwar in Mitte der sardinischen Flotte. Gegen 10 Uhr kam die sanitärische Geschäftsbarca und der Arzt schrieb: „Palermo ist von Garibaldi erobert!“ Am 31. begegnete er einem englischen Schooner; man frug nach Neuigkeiten; die Engländer wußten nichts, als daß sie einen neapolitanischen Kreuzer gesehen. Derselbe „Mille“ ist bereits zum zweiten Male schwer beladen von Genua abgefahren. Die beiden Dampfer, welche von neapolitanischen Kreuzern gekapert wurden, gehörten ohne Frage zu dieser zweiten Expedition, welche nichtsdestoweniger im Wesentlichen geglückt zu sein scheint.

Aus Palermo vom 4. Juni wird der „Times“ geschrieben: „Ein zu Salemi am 19. Mai erlassenes Dekret errichtet eine Landwehr, zu welcher alle Männer im Alter von 17 bis 50 Jahren gehören. Die von 17 bis 30 versehen den aktiven Felddienst im ganzen Lande, die von 30 bis 40 werden in ihrer Provinz und die von 40 bis 50 in ihrer Gemeinde verwendet. Die Offiziere des aktiven Heeres ernannt der Oberbefehlshaber auf Vorschlag der Bataillens-Kommandeure; die Offiziere der nur zum Lokaldienste verpflichteten zweiten und dritten Kategorie werden von den Mannschaften selbst gewählt. Sie können sich denken, daß es einigermaßen schwer hält, dieses Dekret unter den obwaltenden Umständen zum Vollzug zu bringen. Und doch hat die Sache in und bei Palermo Fortschritte gemacht. Die verschiedenen Squadre sind je nach ihrer Stärke in Kompagnien und Bataillone verwandelt und ihre Führer mit dem Range bekleidet worden, welcher der Zahl ihrer Mannschaften entspricht. Ihre Posten sind ihnen angewiesen worden, und sie gewöhnen sich allmählig an eine regelmäßige Organisation. Es ist aber eine wahre Herkulesarbeit, irgend etwas wie Ordnung in dieses Chaos hineinzubringen, und die Leute zum Aufgeben ihrer persönlichen Launen zu bewegen. Die Squadre werden jetzt regelmäßig besoldet, und ich glaube, daß man sie nicht würde zusammenhalten können, wenn das nicht der Fall wäre. Sie heißen „Cacciatori dell' Etna“, kein üblicher Name für Leute, die einige Ähnlichkeit mit jenem rauchenden aber sonst harmlosen Vulkane haben.“

#### Oesterreich.

Wien, 15. Juni. Dem in Brescia erscheinenden Journal „La Sentinella Bresciana“ ist der Postdebit in den k. k. österr. Staaten entzogen worden.

#### Deutschland.

Hannover, 13. Juni. Der „Weiser Ztg.“ wird auf telegraphischem Wege mitgeteilt, daß Graf Borries morgen sein Portefeuille niederlegen und Ort

v. Münchhausen ein neues Ministerium bilden werde. — Dasselbe Blatt und die „Zeitung für Nordd.“ erwähnen eines Gerüchtes, wonach im Schooße der braunschweigischen Stände Schritte vorbereitet werden, welche, wenn sie von Erfolg sein sollten, für einen noch entfernteren aber endlich unvermeidlichen Fall nicht ohne erheblichen Einfluß auf das Schicksal ihres Landes bleiben können.

Von den Zöglingen eines Knaben-Institutes in Ludwigslust wurde vor einigen Wochen bei einer Schulfeyer das für Deutschland bestimmte bonapartistische Organ, der „Straßburger Korrespondent“ verbrannt.

### Italienische Staaten.

Onorazzi veröffentlicht im „Diritto“ ein Schreiben an seine Wähler, worin er Rechenschaft über seine parlamentarische Thätigkeit ablegt und am Schlusse erklärt, die Abtretung Nizza's deute den künftigen Verlust der italienischen Nationalität an, wie eine Wolke am Himmel Vorzeichen eines Gewitters sei. Das „Diritto“ setzt seine Korrespondenzen aus Parma, Modena, Piacenza, Bologna, Ferrara u. s. w. fort, worin die in der Romagna herrschende Mißverwaltung mit grellen Zügen geschildert wird.

### Frankreich.

Paris, 12. Juni. Wie der „N. Preuß. Zig.“ und der „N. Z.“ geschrieben wird, soll sich die Besetzung des Forts von Castellamare durch die Engländer, welche bisher geläugnet wurde, nun doch bestätigen; wenigstens theilte man sich heute in diplomatischen Kreisen Abschrift einer Depesche des Admirals Mundy mit, welche die Besetzung anzeigt. Eigenthümlicher Weise haben die englischen Blätter über diesen Punkt bisher völliges Schweigen beobachtet.

Dem ersten genannten Blatte wird mitgetheilt, der Marschall Bailliant und 5 Offiziere seines Gefolges hätten vor ihrem Abmarsch aus Mailand erst noch einen Besuch in Venedig gemacht. — Dem Vermuthen nach werden die Hauptjournale besondere Redakteure nach Baden-Baden schicken; ein Beweis, mit welcher gespanntem Interesse man hier selbst den äußeren Vorgängen bei jener Zusammenkunft folgt.

### Vermischte Nachrichten.

Laibach. Gestern Abend hätte leicht ein großes Unglück geschehen können. Es gingen nämlich die Pferde mit einem Wagen durch, in welchem eine ganze Familie spazieren fuhr. Frau und Kinder wurden herausgeschleudert, erlitten aber glücklicherweise nur unbedeutende Verletzungen; jedoch der Gatte, welcher selbst die Pferde lenkte, wurde schwer, indem, wie wir hören, nicht lebensgefährlich verlegt.

Die reizende Villa Abazia bei Bolesco in der Nähe von Triume wird für die Aufnahme eines hohen Gastes in Bereitschaft gesetzt. Es wird nämlich die Kaiserin Maria Anna für einige Wochen daselbst ihren Aufenthalt nehmen, um die Seebäder zu gebrauchen.

Die Frau v. Bruck hat sich über Triume nach Klenowitz in Kroatien begeben, wo sich in Kurzem die ganze Familie des sel. Fhrn. v. Bruck vereinigen wird. Als Fhr. v. Bruck voriges Jahr in Klenowitz verweilte, ging er mit einigen Mitgliedern seiner Familie einen ganzen Nachmittag spazieren, um den Kirchhof des Dorfes zu finden, und sich, wie er sagte, eine Grabstätte auf demselben auszusuchen, doch vergebens — der Kirchhof war nicht zu finden. Da sagte er endlich lächelnd: „Nun, ich nehme dieß als eine gute Vorbedeutung, daß mich der Tod nicht so bald von euch trennen wird!“ Es ist noch nicht ein Jahr verflossen, und er ist nicht weh!

Fürst Danilo von Montenegro hat unlängst das Portrait Garibaldi's, des vielgenannten Revolutionsgenerals, sich verschrieben, um dasselbe in seinem Kabinete aufzuhängen. Simile simili gaudet!

Die in Wiesbaden erscheinende Rhein-Lahn-Zeitung hat einen eigenthümlichen Prozeß. Zu St. Goarshausen war ein das dortige Geschloß beschuldigendes Verbot ergangen. Einige Zeit darnach standen in der „Rhein-Lahn-Zeitung“ folgende Verse, angeblich aus Heinrich Heine's Nachlaß:

Es wird mit mehr geschosse,  
Der Amtmann will's nit han;  
Die Echo sind verchlasse,  
Weil's Kind nit schlafen kann.

Wand'rer frag hier nicht das Echo,  
Ohne Antwort wirst Du bleiben,  
Daf es Antwort wieder gebe  
Mußt Du erst dem Amtmann schreiben.

Darum geh' nach Oberwesel,  
Dort ist noch das Echo frei,  
Frag' es, wie er heißt, der Streuge!  
Du wirst hören, wer er sei.

Der Amtmann Nullmann in St. Goarshausen hat nun eine Injurienklage gegen die Zeitung erhoben. Er behauptet, in der zweitletzten Zeile sei nur zum Schein gesagt „der Streuge“; in Wirklichkeit

solle es heißen „der Esel“, und mit diesem „Esel“ könne unmöglich jemand Anderer gemeint sein, als er, der Amtmann.

Das Tageblatt für die Provinz Niederhessen bringt das Verbot des Spielens in auswärtigen Lotterien in Erinnerung. Spieler und Loskäufer sind mit einer Strafe von 100 Thaler, ja mit Leibesstrafe und sogar Zuchthaus und Eisenstrafe bedroht. Nur das Spielen am häuslichen Herde, am grünen Tische der heimischen Spielhöllen, ist in Hessen erlaubt.

In der Nähe der Stadt Dschiddah oder Dscheddah am Rothen Meere, nicht weit von Mekka und Medina, dem berühmten Zentralpunkt der Karawanen und Sammelplatz der nach den heiligen Orten der Moslems wandernden Pilger, wo im Jahre 1838 so viele Christen von fanatischen Türken gemordet wurden, liegt vor den Thoren von Medina ein Gottesacker, welcher unter anderen berühmten Denkmälern des Alterthums auch das Grab der Eva enthält. Bestimmte Gründe für diese unter den Umwohnenden verbreitete Meinung gibt es nicht, und selbst die Verständigeren derselben lassen sich auf Gründe nicht weiter ein; aber sie bleiben dabei, wenn man sie fragt, daß dort die Mutter des Menschengeschlechts begraben sei, und die Verehrung der Andächtigen hält das Grab selbst heilig und in Ehren. Es wird in einem großen, mit einer Kuppel versehenen Bauwerke gezeigt, und ein schwarzer Stein darin bezeichnet die Grabstätte selbst. In der Nähe ist das Grabmal der letzten Valide, die nach Medina gepilgert und dort gestorben war.

In seiner Selbstbiographie erzählt E. Spohr folgendes Geschichtchen, die Behandlung deutscher Fürsten durch Napoleon I. betreffend: Im Jahre 1808 hielt Napoleon den Fürsten-Kongreß zu Erfurt. Um jene Zeit übernachtete derselbe auch einmal im Schlosse zu Gotha, bei welcher Gelegenheit Spohr mit seiner Gattin vor ihm spielte und einige freundliche Worte von ihm zu hören bekam. Dabei erzählt Spohr folgendes Erlebnis, das auch jetzt wieder als lehrreiche Erinnerung an jene schmachtvolle Zeit dienen kann.

„Damals stand der Herzog von Gotha sehr in Gunst bei ihm und man hoffte davon viel Gutes für das Land. Später mußte er sie sich aber durch irgend etwas verschätzt haben; denn es ereignete sich bei einer späteren Durchreise des Kaisers eine Szene, welche die Bewohner Gotha's mit Ingrimm gegen den Tyrannen erfüllte. Man erwartete den Kaiser um 11 Uhr. Es war daher im Schloß Friedrichsthal, wo der Hof im Sommer wohnte, ein Frühstück vorbereitet und der Hofstaat in Gala versammelt. Die Postpferde warteten bereits angeschirmt im Schloßhof, um den Kaiser sogleich nach eingenommenem Frühstück weiter zu befördern. Endlich ertönte oben am Friedenstein der erste Salutschuß, deren bei jeder Durchreise des Kaisers 101 abgefeuert wurden. Bald darauf rollte sein Wagen heran. Der Herzog, vom Hofstaat umgeben, stand entblößten Hauptes bereits am Gartenthor, nahte sich demuthsvoll dem Wagen und bat, daß Se. kaiserl. Maj. geruhen wolte, ein Frühstück einzunehmen. Ein kurzes: „non!“ und der Befehl an den Mameluken, die Pferde verhängen zu lassen, war die Antwort. Ohne den Herzog weiter eines Wortes oder eines Blickes zu würdigen, lehnte er sich im Wagen zurück und ließ den Fürsten in der peinlichsten Verlegenheit am geschlossenen Schlosse stehen. Der Herzog erblaßte vor innerem Grimm, daß er sich in Gegenwart seines Hofes und Volkes so beschimpft sah, und hatte dennoch nicht den Muth, sogleich in's Schloß zurückzukehren. So vergingen in lautloser Stille fünf bis sechs fürchterlich lange Minuten, bis endlich die Pferde angespannt waren. Bei dem ersten Anziehen derselben wurde der Kopf des Kaisers noch einmal sichtbar und mit einem kalten Nicken fuhr er von dannen. Der Herzog kehrte wie vernichtet in's Schloß zurück und die Bürger äußerten laut ihre Wuth, daß der übermüthige Corse ihren Fürsten so beschimpft habe.“

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

Baden-Baden, 15. Juni. Der Prinz-Regent von Preußen ist gestern Abends hier eingetroffen. Außerdem sind bereits anwesend: Der Großherzog von Baden, der König von Baiern, der Großherzog von Weimar. Heute werden erwartet: Die Könige von Sachsen, Württemberg und Hannover, der Großherzog von Hessen, die Herzoge von Koburg und Nassau. Heute finden Besprechungen zwischen den deutschen Fürsten statt. Abends wird die Ankunft Kaiser Napoleons erwartet.

Es wird versichert, der Prinz-Regent wolle bei der früher verabredeten Anwesenheit der Könige Baierns und Württembergs Gelegenheit nehmen, in ihrer Gegenwart mit dem Kaiser der Franzosen zusammenzukommen. Der König von Hannover hatte sich in Berlin von freien Stücken für Baden angeboten. Hierauf benachrichtigte der Prinz-Regent den König von Sachsen von der Gegenwart der drei anderen Könige.

Baden-Baden, 15. Juni, Abends. Der Herzog von Koburg ist heute Mittags, die Könige von Hannover, Sachsen und Württemberg sind um 3 Uhr Nachmittags hier angekommen und mit gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen worden.

Im Laufe des Tages haben sich die Souveraine gegenseitig Besuche abgestattet. Es wird versichert, daß die heutige vorläufige Besprechung der deutschen Fürsten eine erfreuliche Uebereinstimmung in allen Fragen, welche Deutschlands Beziehungen zum Auslande berühren, kundgegeben habe, wodurch der wesentliche Zweck der Zusammenkunft der deutschen Souveraine bereits erreicht sei.

Abends 7 Uhr ist der Kaiser Napoleon in Zivilkleidern angekommen, und mit den üblichen Ehren empfangen worden. Die anwesenden Franzosen begrüßten ihn mit Vive l'Empereur. Der Kaiser ist in der Villa Stephanie abgestiegen.

Baden-Baden, 16. Juni, Vormittag. Kaiser Napoleon diarte nach seiner Ankunft mit seiner Begleitung. Gegen halb 9 Uhr schickte der Prinz-Regent, welcher gestern auch die deutschen Souveraine besucht hatte, den Rittmeister von Leon, und ließ sich ansagen. Napoleon wollte den Prinz-Regenten zuerst besuchen, derselbe ersahen aber indessen um halb 9 Uhr in der Villa Stephanie und blieb beim Kaiser bis 9 1/2 Uhr. Hierauf wollte Napoleon die Herzogin von Hamilton, die Tochter Stephanie's, überraschen, fand sie aber nicht zu Hause; derselbe nahm darauf Thee beim Großherzog von Baden, wobei nur noch die auf dem Schlosse wohnenden Souveraine von Weimar und Koburg anwesend waren. Heute findet ein großes Defenée sämtlicher Souveraine auf dem alten Schlosse statt.

Nachmittag. Gutem Vernehmen nach wird Kaiser Napoleon bei der gestrigen Unterredung mit dem Prinz-Regenten seine friedlichen Versicherungen; um denselben mündlichen Ausdruck zu geben, habe er die Zusammenkunft gewünscht. — Der Herzog von Nassau ist heute eingetroffen.

Paris, 15. Juni. Der Kaiser ist heute Morgens 7 Uhr nach Baden-Baden abgereist.

Nach dem zuletzt erschienenen Bankausweise haben sich vermehrt: der Barvorrath um 19 1/2 Mill.; die Privat-Conti's (comptes particuliers) um 38 1/2 Mill.; vermindert: das Portefeuille um 33 1/2 Millionen Franks.

Paris, 15. Juni. Nachdem die Annexion Savoyens und Nizza's nunmehr verlaublich ist, bat der Kaiser dem Minister des Aeußern, Herrn Drouvenet, zum Beweise seiner Zufriedenheit das große Band der Ehrenlegion verleihen.

London, 16. Juni. In der heutigen Nacht-Sitzung des Unterhauses bemerkte Lord Russell, man erwarte, daß Frankreich von den übrigen Mächten die Anerkennung der Annexion Savoyens und Nizza's fordern werde; eine hierauf bezügliche Note des französischen Kabinet's sei aber noch nicht eingetroffen.

### Neuestes aus Italien.

Neapel, 12. Juni. (Aus der bekannten Genueser Quelle.) Die Regierung organisiert militärische Kundgebungen im konstitutionellen Sinne (?). Neapel ist ruhig. In Messina, woselbst eine düstere Ruhe herrscht, wurden am 11. Vorbereitungen zur Aufnahme von Truppen gemacht. Ein geheimes Comité in Messina druckt Flugschriften in Verbindung mit Garibaldi. Die Desertionen von königlichen Offizieren, sowie die Nachrichten von einem Aufstande in Calabrien, werden tementirt. Catania ist von Truppen geräumt.

Turin, 14. Juni. Der Abgeordnete Ricci hat der Kammer seine Relation über die Errichtung eines Handelsministeriums vorgelegt.

Turin, 14. Juni. Von den 114 Offizieren der Brigade Savoyen bleiben 85 in sardinischen Diensten. In Cagliari sollen Quartiere für zwei sardinische Brigaden bereit gehalten werden. — Die „Gazzetta di Parma“ meldet, Mazzini sei mit achtzig und einigen Anhängern von Livorno nach Sizilien abgegangen. — Die sardinische Kammer soll mit Ende nächster Woche geschlossen werden.

Turin, 15. Juni. Marschall Bailliant ist vorgestern hier eingetroffen, und im l. Schlosse abgestiegen. Wie man vermutet, habe Garibaldi Cafarina die Leitung der inneren Angelegenheiten angeboten. Die sizilianische Küste von Palermo bis Messina soll durch ein neapolitanisches Geschwader streng blockirt werden. Die „Union“ berichtet aus Palermo vom 11ten, die l. Truppen seyen die Nennung Palermo's fort, welches noch voll Barrikaden ist. Garibaldi organisiert den inneren Dienst. Die Zivil-Autoritäten, welche ihre Funktionen bereits antraten, finden beim Volke große Unterstützung. Am 12. war die Expedition des Medici, Cosenz und Malenchini vor Cagliari in Sicht, und man vermuthet, daß es deren Dampfer sind, welche von den neapolitanischen Kreuzern gekapert wurden.

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

**Börsenbericht.** Wien, (Mittags 1 Uhr.) (Wr. St. Abtbl.) Die günstige Richtung der Börse drückte sich heute abermals in dem Rückgange der fremden Wechsel um beinahe anderthalb Prozent gegen gestern aus. Der Preis des Goldes in gleichem Verhältnisse wachsend. Staatspapiere fest und etwas höher. Ebenso die meisten Spekulations-Papiere. Nur die in Silber verzinslichen Effekten in Folge der günstigeren Agio-Verhältnisse, dann Nordbahn-Aktien niedriger. Geld wieder flüssig. — Gesamte 5 bis 5 1/2 %.

Öffentliche Schuld.		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)		Andere Kronländer . . zu 5 % 89.— 93.—		Graz-Köfl. Eisenb. und Verab. Gesellschaft zu 200 fl. ö. W. . . . . 116.—		Slary " 40 " " . . . . . 36 75 37.—	
In österr. Währung . zu 5 % 61.10 66.25		Venetianisches Anl. 1839 " 5 " 80.— 80.50		Döfl. Don.-Dampfschiff-Ges. 443.— 444.—		St. Genois " 40 " " . . . . . 38.75 39.25	
Aus d. National-Anleihen " 5 " 79.60 79.80		Aktien (pr. Stück).		Österr. Lloyd in Triest 190.— 205.—		Windischgrätz " 20 " " . . . . . 23.50 24.—	
Metalliques " 5 " 69.70 69.90		Nationalbank " 858.— 860.—		Wien. Dampf-Akt.-Ges. 340.— 350.—		Waldstein " 20 " " . . . . . 27.50 28.—	
ditto " 4 1/2 " 62.— 62.25		Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu 200 fl. ö. W. (ohne Div.) 188.80 189.—		Pfandbriefe (für 100 fl.)		Reglewich " 10 " " . . . . . 14.50 15.—	
mit Verlesung v. J. 1833 . . . 125.75 126.—		R. ö. Escompt.-Ges. 3. 500 fl. ö. W. 566.— 568.—		Nationale (jähr. v. J. 1857 3. 5 %) 101.50 101.—		Wechsel.	
" " 1854 . . . . . 99.— 99.50		R. Ferd.-Nordb. 3. 1000 fl. ö. W. 1875. 1877.—		auf 10 " ditto " 5 " 97.50 98.—		3 Monate	
" " 1860 . . . . . 95.40 95.70		Staats-Ges. zu 200 fl. ö. W. oder 500 fr. 263.50 264.50		G. W. verlosbare " 5 " 93.— 93.25		Angskura für 100 fl. südd. W. . . . . 107 75 108.—	
Gemeinensch. zu 42 L. austr. 15.50 15.75		Kais. Glis.-Bahn zu 200 fl. ö. W. 192.75 193.—		Nationalb. (12 monatlich " 5 " 100.—		Frankfurt a. M., ditto . . . . . 108.— 108 25	
B. der Kronländer (für 100 fl.)		Süd-nord. Verb. B. 200 " 132.50 132.75		auf öst. W. (verlosbare " 5 " 88.75 89.—		Hamburg, für 100 Mark Banco . . . . . 95.— 95 25	
Grundentlastungs-Obligationen.		Theissb. zu 200 fl. ö. W. mit 100 fl. (50 %) Einzahlung 126.— 126.—		Josef (per Stück)		London, für 10 Pf. Sterling . . . . . 126.— 126 25	
Nieder-Österreich . . zu 5 % 93.— 93.50		Sudl. Staats- lomb. ven u. Cent. ital. Glis. 200 fl. ö. W. 500 fr. m. 100 fl. (50 %) Einzahlung 152.— 153.—		Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. öst. W. 106 25 106 50		Paris, für 100 Francs . . . . . 50.15 50 25	
Ungarn " 5 " 73.75 74 25		G. M. m. 80 fl. (40 %) Einz. 131 75 132.—		Don.-Dampfschiff-Ges. 3. 100 fl. ö. W. 103 25 103 50		Cours der Geldsorten.	
Tem. Ban., Kro. u. Slav. " 5 " 71 50 72.—				Stadtm. Djen zu 40 fl. ö. W. 38 25 38 50		Geld Ware	
Kalilien " 5 " 71 50 72.—				Scherbazy " 40 " ö. W. — — — —		R. Münz-Dufaten 5 fl. 96 Kr. 5 fl. 98 Kr.	
Bukowina " 5 " 69 75 70 25				Salm " 40 " " 40 — 40 50		Kronen . . . . . 17 " 30 " 17 " 33 "	
Siebenbürgen . . . . . 5 " 70.— 70 25				Palffy zu 40 fl. ö. W. 37 5 " 38.—		Napoleon's or . . . . . 10 " 18 " 10 " 20 "	
						Russ. Imperiale . . . . . 10 " 30 " 10 " 32 "	
						Silber-Agio . . . . . 26.— 26.—	

**Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien**  
Den 16. Juni 1860.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 69.70	Augsburg . . . 108. G.
5% Nat.-Anl. 79.50	London . . . . . 126.50 Br.
Bankaktien . . . 859.	R. f. Dufaten 5.95
Kreditaktien . . . 189.	

**K. k. Lotterziehungen.**  
Wien, 16. Juni: **7, 86, 61, 49, 84.**  
Graz, 16. Juni: **88, 24, 64, 38, 62.**

**Eisenbahn-Fahrordnung von Wien nach Triest.**

		Abfahrt		Ankunft	
		Uhr	Min.	Uhr	Min.
<b>Postzug Nr. 1:</b>					
von Wien	Früh	8	50	—	—
" Graz	Nachm.	5	32	—	—
" Laibach	Nachts	1	18	—	—
in Triest	Früh	—	—	6	50
<b>Postzug Nr. 3:</b>					
von Wien	Abends	8	40	—	—
" Graz	Früh	5	21	—	—
" Laibach	Nachm.	1	19	—	—
in Triest	Abends	—	—	6	54
<b>Postzug Nr. 2:</b>					
von Triest	Früh	6	45	—	—
" Laibach	Mittag	12	44	—	—
" Graz	Abends	8	52	—	—
in Wien	Früh	—	—	5	41
<b>Postzug Nr. 4:</b>					
von Triest	Abends	6	45	—	—
" Laibach	Nachts	12	29	—	—
" Graz	Früh	8	37	—	—
in Wien	Nachm.	—	—	5	48

**Fremden-Anzeige.**  
am 15. Juni 1860.  
Hr. v. Robn, k. k. Feldmarschall-Lieutenant von Görz. — Hr. Ritter v. Palese, Hauptmann der Territorial-Miliz, von Triest. — Hr. Graf Schmettar, von Kopenhagen. — Hr. Dolenz, Beamte der nieder-österreichischen Eskompte-Gesellschaft, und — Hr. Schöninger, Rentier, von Wien. — Hr. Kurz, Fabrikant, von Berlin.

**Z. 1076. (1)** Nr. 1391.  
**E d i k t.**  
Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die mit Erkt vom 4. d. M., Nr. 1307, über das Gesuch des Handelsmannes Hrn. Rajetan Stranezky eingeleitete Vergleichs-Verhandlung eingestellt ist.  
R. k. Bezirksamt Triest, als Gericht, am 15. Juni 1860.

**Z. 961. (3)**  
**Gewerkentags-Kundmachung**  
der  
**Knappouscher Bleigewerkschaft in Krain.**  
Die gefertigte Gewerks-Direktion gibt sich die Ehre, sämtliche Herren Gewerken des Knappouscher Bleiwerkes zu dem am Donnerstage den 5. Juli 1860 Nachmittags um 3 Uhr in der Laibacher bürgerl. Schießstätte, unter k. k. bergbehördlicher Intervention stattfindenden ersten Gewerkentage einzuladen, bei welchem folgende Gegenstände zur Verhandlung und Schlußfassung kommen werden:  
1. Vorlage der Rechnungsabschlüsse mit Schluß des Jahres 1859, dann jene bis zum 1. April 1860;

2. Feststellung des Betriebsplanes und sonstiger Anordnungen im kurrenten Haushalte pro 1860;
  3. Bericht über die bisherige Gebarung des Brudersladfondes und deren zu knüpfende Anträge;
  4. Vornahme der Wahl der Direktions-Mitglieder pro 1861;
  5. Besprechung über den Pleiverschleiß, vom 1. November 1860 angefangen;
- Besondere Anträge, welche von den Herren Gewerken noch außerdem gestellt werden wollen, müssen bis längstens 24. Juni l. J. bei dem gefertigten Gewerksdirektor schriftlich überreicht werden.

Indem wegen Wichtigkeit der angeführten Gegenstände die Herren Gewerken eingeladen werden, zahlreich entweder persönlich oder durch ausgewiesene Bevollmächtigte zu erscheinen, wird zugleich beigefügt, daß die Abwesenden den gesetzlich gültig gefaßten Beschlüssen der Mehrheit der Anwesenden beitreten angesehen werden, und daß gemäß §. 153 des allgemeinen Berggesetzes nachträgliche, nach aufgehobener Sitzung abgegebene oder schriftliche Abstimmungen nicht zugelassen werden.  
Laibach am 4. Juni 1860.

**Josef Hof,** Gewerks-Direktor.  
**Primus Hudovernig,** Kassier.  
**Paul Suppanzibiz,** Deponom.

**Z. 1078. (1)**  
Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Gefertigte über Ansuchen des Herrn Konstantin und Frau Aloisia Trojanovich, mit Verordnung des hohen k. k. Landesgerichtes hier, ddo. 14. Jänner l. J., Zahl 122, zum Sequester der Sigmund Bals'schen Verlass-Realitäten ernannt wurde. Es werden alle Jene aufgefordert, welche eine Wohnung oder Magazin im Hs. Nr. 18, Kapuziner-Vorstadt, oder Pachtung eines Ackers zu nehmen gedenken, sich nur mit dem Gefertigten in's Einvernehmen setzen zu wollen.  
**Ig. Türk**  
Deutsche Gasse Haus-Nr. 175.

**Z. 1077. (1)**

**Sparkasse - Kundmachung.**  
Wegen des Rechnungs-Abschlusses für das I. Semester 1860 werden bei der Sparkasse vom **1. bis inclusive 15. Juli 1860** weder Zahlungen angenommen noch geleistet.  
**Z. 998. (3)**

**Announce.**  
Die k. k. landesbefugte Laibacher Dampfmühle macht hiermit bekannt, daß ihre **Niederlage** vom 9. d. M. ab, sich im **Günzler'schen Hause**, alten Markt Nr. 152, befindet, und erlaubt sich gleichzeitig dem geneigten Zuspruche des geehrten Publikums unter Zusicherung reellster und billigster Bedienung sich zu empfehlen.

**Z. 907. (3)**  
Im Verlage von **Joh. Giuntini's Buch- und Kunsthandlung in Laibach**, Hauptplatz Nr. 237, sind so eben erschienen und zu haben:

**Laibach**  
und seine Umgebungen,  
nebst  
einer Beschreibung der interessantesten Punkte in Krain.  
Ein Wegweiser für Fremde und Einheimische.  
Herausgegeben von  
**Gustav Dzimski.**

Mit einem Plane und einer Ansicht.  
Preis gebunden 80 Kr.  
In ansehnlicher Darstellung gewährt uns der Verfasser einen Ueberblick über die Schönschönheiten der Stadt und macht uns alsdann mit den vorzüglichsten Naturschönheiten und Merkwürdigkeiten Krains, als der Wecheln (Weldes), des Damms über die Ebene des Laibacher Moores, des Biadufks bei Franzdorf, des Ducekälberbergwerks in Idria, des Zirknitzer Sees, der Grotten bei Welsberg und des Felsen Schlosses Luegg etc. etc. bekannt. Von kompetenter Seite schon frühzeitig begrüßt, wird das Werkchen auch allen sich dafür Interessirenden eine willkommene Gabe sein.

**Plan**  
der  
**Provinzial-Hauptstadt Laibach.**  
Nach der Natur aufgenommen von **Jurmann.**  
Preis in Farbendruck 30 Kr.

**Ansicht von Welde.**  
Nach einem Oelgemälde von **Ganciani**, photographisch aufgenommen in der **Neumann'schen Kunst-anstalt** in Wien.  
Preis 80 Kr.

Im Selbstverlage des Verfassers erschienen und sind bei mir stets vorrätzig:  
**Vilharja, Miroslava.**  
**Pesmi.**  
In Umschlag gebunden, 70 Kr.